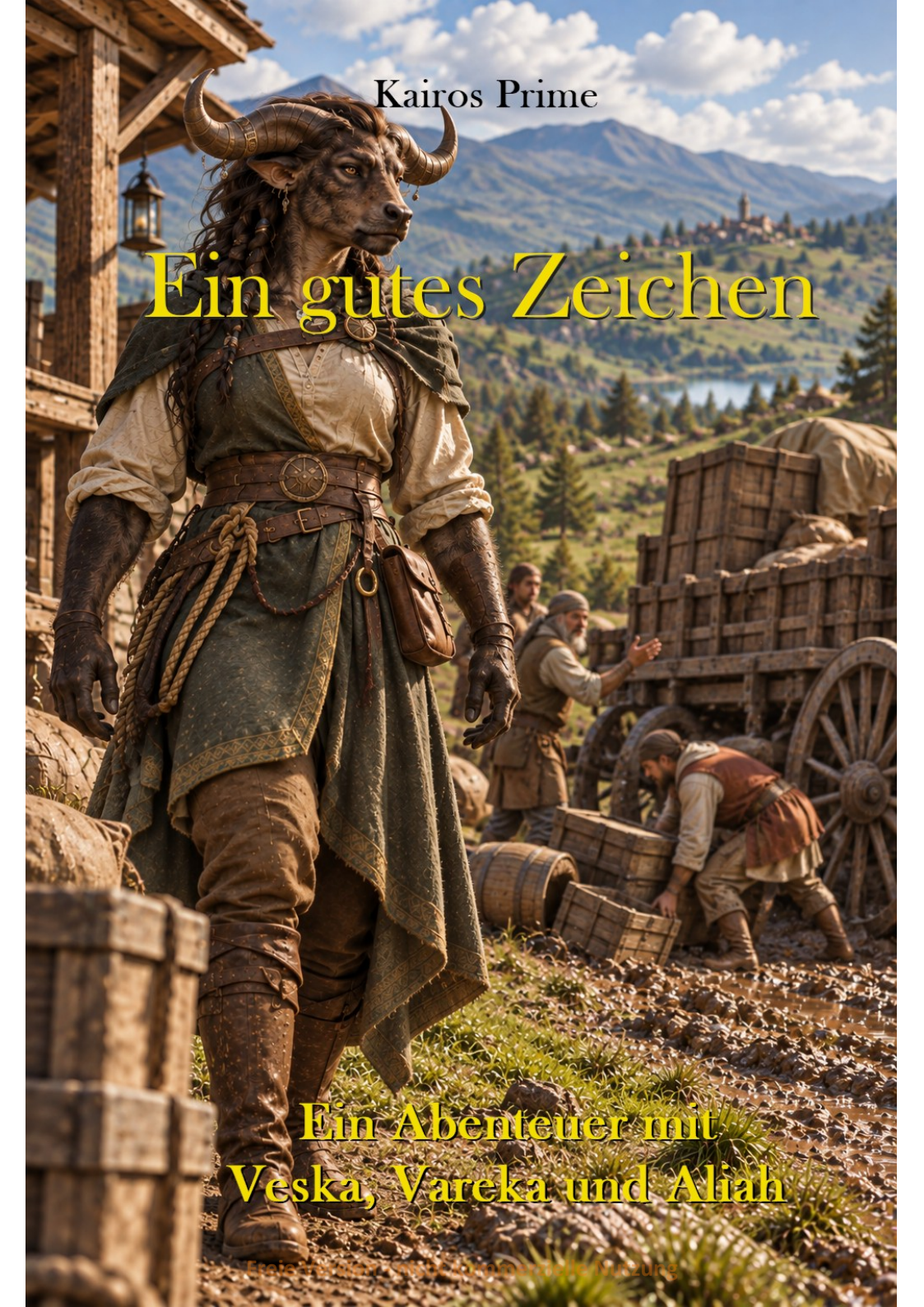




Kairos Prime

Ein gutes Zeichen

Ein Abenteuer mit
Veska, Vareka und Aliah

Freie Nutzung, keine kommerzielle Nutzung

Ein gutes Zeichen

Eine Geschichte im Kynéxis-Universum

Kairos Prime

Vier Wege - Anfang - Teil 3

Ein Abenteuer mit
Veska, Vareka und Aliah

Kapitel 1 - Die mit den Hörnern

Aliah schrieb nur wenige Worte in ihr Notizheft.

Große gehörnte Nyssari. Deeskalation ohne körperliches Eingreifen.

Den Stift hielt sie noch einen Moment über dem Papier, setzte aber nichts weiter hinzu. Dass die Frau stark sein musste, ließ sich kaum übersehen. Ihre breiten Schultern, die kräftigen Arme und allein ihre Präsenz zwischen den anderen machten jede Vermutung darüber beinahe überflüssig. Genau deshalb wollte Aliah es nicht notieren. Ihr erster Gedanke beim Anblick der Nyssari war trotzdem gewesen, dass sie vermutlich hervorragend kämpfen konnte, und dieser Gedanke ärgerte sie noch immer. Ausgerechnet sie sollte inzwischen verstanden haben, dass eine Ausprägung nicht zwangsläufig etwas über Fähigkeiten oder Verhalten aussagte.

Neben ihr beobachtete Veska weiterhin die große Frau, die inzwischen mit einer älteren Bewohnerin sprach. Von den beiden Männern, die eben noch kurz davor gewesen waren, aufeinander loszugehen, war einer verschwunden, während der andere einige Schritte entfernt bei einem Wagen stand und sich deutlich ruhiger mit jemandem unterhielt. „Und?“, fragte Veska schließlich. „Gehen wir hin?“

Aliah klappte das Heft zu. Noch am Morgen hätte sie vermutlich ihre Genehmigung hervorgeholt, sich vorgestellt und anschließend mit einer ihrer vorbereiteten Fragen begonnen. Inzwischen erschien ihr dieses Vorgehen zunehmend merkwürdig. Man beobachtete jemanden für kaum eine Minute, entschied, dass diese Person möglicherweise für eine wissenschaftlich begleitete Abenteurergruppe interessant sein könnte, und ging dann hin, um genau das mitzuteilen. „Du hast sie ausgesucht“, sagte sie.

„Ich habe gesagt, dass sie interessant ist.“

„Du hast gesagt: Die.“

„Das war kürzer.“

Aliah sah noch einmal zu der Nyssari. „Ich weiß trotzdem nicht, womit ich anfangen soll.“

Veska zuckte mit den Schultern. „Dann gehen wir hin und finden es heraus.“

Bevor Aliah etwas erwidern konnte, setzte sie sich bereits in Bewegung. Aliah folgte ihr und bemerkte dabei, dass die Gruppe sich beinahe vollständig aufgelöst hatte. Zwei Menschen schoben das Fuhrwerk am Rand des Weges weiter zur Seite, jemand sammelte einen umgestürzten Korb ein, und die ältere Frau verabschiedete sich gerade von der gehörnten Nyssari. Sie legte ihr kurz eine Hand auf den Unterarm, sagte noch etwas und ging anschließend zu einem der Häuser zurück.

Aus der Nähe wirkte die Nyssari noch beeindruckender. Aliah hätte ihre Größe nur schwer schätzen können, doch sie überragte Veska deutlich und war auch größer als sie selbst. Vor allem aber war sie breit gebaut, ohne schwerfällig zu wirken. Dunkles Fell bedeckte Teile ihres Halses, ihrer Unterarme und ihres Gesichts, und zwei kräftige Hörner zogen sich seitlich vom Kopf nach außen, bevor sie sich leicht nach oben wölbten. Nichts an ihrer Haltung wirkte angespannt. Sie stand einfach da, aufmerksam, aber ruhig, und sah ihnen bereits entgegen, noch bevor sie ganz bei ihr angekommen waren.

Veska übernahm das Gespräch, bevor Aliah sich entscheiden konnte, wie sie beginnen wollte. „Wie hast du das gemacht?“

Die Nyssari blickte kurz zu der Stelle zurück, an der die beiden Männer gestanden hatten. „Was genau?“

„Die beiden. Eben wollten sie sich noch gegenseitig an die Kehle, dann bist du dazugekommen, hast ein paar Sätze gesagt, und plötzlich haben sie nur noch mit dir gesprochen.“

Ein leichter Zug ging durch das Gesicht der Frau, fast ein Lächeln. „Sie wollten sich nicht gegenseitig an die Kehle.“

„Der eine hatte die Hand schon oben.“

„Er war wütend.“

Veska sah sie an. „Das ist meistens der Moment direkt davor.“

Diesmal lächelte die Nyssari tatsächlich. „Nicht immer.“

Aliah hörte aufmerksam zu. Genau dieser Unterschied hatte sie interessiert. Die Frau hatte sich nicht einfach zwischen die beiden gestellt, obwohl sie körperlich vermutlich ohne Mühe dazu in der Lage gewesen wäre. Sie hatte Abstand gehalten, ihre Hände sichtbar gelassen und die Situation so verändert, dass beide Männer schließlich mit ihr gesprochen hatten statt miteinander.

„Woran habt Ihr erkannt, dass es noch nicht so weit war?“, fragte Aliah.

Die Aufmerksamkeit der Nyssari wechselte zu ihr. „An den beiden.“

„An ihrer Haltung?“

„Auch.“ Sie deutete mit einer kleinen Bewegung in Richtung des inzwischen entfernten Mannes. „Er war laut und wollte, dass alle bemerkten, wie wütend er war. Aber er ging nicht näher heran. Der andere blieb stehen, statt zurückzuweichen, hat ihn aber ebenfalls nicht berührt. Solange beide noch darauf warten, was der andere tut, hat man meistens noch Zeit.“

Aliah spürte beinahe körperlich, wie sehr sie das Notizheft wieder hervorholen wollte. Diesmal widerstand sie dem Impuls. „Und Ihr habt Euch deshalb nicht zwischen sie gestellt.“

„Das hätte den Abstand verkleinert. Außerdem hätte der eine dann vermutlich geglaubt, ich würde den anderen schützen.“

Veska sah zu Aliah. Aliah kannte diesen Blick inzwischen.

„Was?“

„Nichts.“

„Du findest sie interessant.“

„Ja.“

Die gehörnte Nyssari betrachtete nun beide. „Ihr seid nicht zufällig hier vorbeigekommen.“

Das war keine Frage. Aliah entschied deshalb, diesmal nicht lange um den eigentlichen Grund herumzureden. „Mein Name ist Aliah. Ich bin Novizin am Institut des angewandten Wissens in Stromfurth. Das ist Veska. Ich untersuche, ob sich mehrere Nyssari unterschiedlicher

Ausprägung zu einer eigenständig funktionierenden Abenteurergruppe entwickeln können.“

Die Frau hörte zu, ohne dass sich ihr Gesichtsausdruck wesentlich veränderte. Erst als Aliah fertig war, sah sie kurz zu Veska. „Und sie gehört schon dazu?“

„Vielleicht“, sagte Veska.

Aliah sah sie an. „Vielleicht?“

„Du hast selbst gesagt, dass wir beide uns noch entscheiden müssen.“

„Das ist richtig.“

„Also vielleicht.“

Die Nyssari ließ ihren Blick wieder zu Aliah wandern. „Und deshalb beobachtet ihr Leute, die sich streiten?“

„Nein. Wir suchen auch nicht gezielt nach bestimmten Fähigkeiten.“ Aliah bemerkte, dass sie schon wieder begann, den Aufbau ihrer Forschungsarbeit zu erklären, und zwang sich, es kürzer zu halten. „Wir wollen gerade nicht vorher festlegen, wer welche Rolle übernehmen soll. Uns ist nur aufgefallen, wie du mit der Situation umgegangen bist.“

„Uns?“, fragte Veska.

Aliah ignorierte sie. „Veska meinte, wir sollten mit dir sprechen.“

Die Nyssari wandte sich an Veska. „Warum?“

„Weil du die Größte dort warst und trotzdem die Einzige, die nicht versucht hat, noch mehr Druck zu machen.“

Die Antwort kam so selbstverständlich, dass Aliah einen Moment brauchte, um zu erkennen, wie genau Veska damit beschrieben hatte, was auch ihr aufgefallen war.

Die gehörnte Nyssari schwieg kurz. „Und jetzt wollt ihr wissen, ob ich mit euch auf Abenteuer gehe.“

„So weit sind wir noch nicht“, sagte Aliah. „Wir kennen dich schließlich überhaupt nicht.“

„Gut.“

Die Antwort kam so unmittelbar, dass Aliah überrascht aufsah.

„Warum gut?“, fragte Veska.

„Weil ich euch ebenfalls nicht kenne.“

Veska grinste. „Das habe ich heute schon einmal gehört.“

Aliah wusste genau, worauf sie hinauswollte. „Von dir.“

„Eben.“

Zum ersten Mal entspannte sich die Haltung der großen Nyssari ein wenig. Aliah hätte nicht sagen können, woran sie es genau bemerkte. Vielleicht an den Schultern, vielleicht daran, dass sie nun weniger prüfend zwischen den beiden hin und her sah. Jedenfalls wirkte das Gespräch plötzlich weniger wie eine Befragung und mehr wie eine Begegnung.

Diesmal wollte Aliah nicht wieder denselben Fehler machen wie bei Veska.

„Wie heißt du eigentlich?“

„Vareka.“

Aliah wiederholte den Namen einmal leise, damit er hängen blieb. Dann griff sie nach ihrem Notizheft.

Veska bemerkte die Bewegung sofort.

Vareka ebenfalls.

„Jetzt schreibt sie dich auf“, sagte Veska.

Aliah zog den Stift heraus. „Nur den Namen.“

„Noch“, ergänzte Veska.

Aliah ignorierte sie und schrieb:

Vareka.

Darunter ließ sie eine Zeile frei.

Für alles Weitere wusste sie noch nicht genug.

Und diesmal störte sie das nicht.

Vareka wartete, bis Aliah das Heft wieder geschlossen hatte, und sah dann zwischen ihr und Veska hin und her. „Und was passiert jetzt?“

Die Frage klang nicht neugierig im selben Sinn wie bei Veska. Vareka wirkte eher so, als wolle sie wissen, welchen nächsten Schritt Aliah tatsächlich vorgesehen hatte und ob dieser Schritt irgendeinen Sinn ergab. Aliah merkte, dass ihr das gefiel. „Eigentlich würden wir dich gern ein wenig kennenlernen. Nicht als Prüfung. Eher damit wir überhaupt wissen, ob es für dich und für uns interessant sein könnte, weiter darüber zu sprechen.“

„Uns“, wiederholte Veska leise.

Aliah sah sie kurz an. „Ja. Uns.“

Veska sagte nichts mehr, aber das genügte völlig.

Vareka bemerkte den Austausch und schien ihn ebenfalls einzuordnen. „Dann seid ihr also schon eine Gruppe.“

„Nein“, sagte Aliah sofort.

„Vielleicht“, sagte Veska gleichzeitig.

Vareka lächelte.

Aliah nicht.

„Wir sind noch keine Gruppe“, stellte sie klar. „Veska ist die erste mögliche Teilnehmerin. Wir haben heute erst angefangen, gemeinsam nach weiteren Personen zu suchen.“

„Und ich bin die zweite mögliche.“

„Wenn du grundsätzlich Interesse hast.“

Vareka sah noch einmal zu der Stelle, an der der Streit stattgefunden hatte. Der Weg war inzwischen wieder frei. Niemand schenkte den drei Frauen besondere Aufmerksamkeit, und die Auseinandersetzung wirkte bereits wie etwas, das vor einer halben Stunde geschehen war und nicht vor wenigen Minuten. „Was heißt Interesse?“, fragte sie schließlich. „Ich weiß noch nicht einmal, was ihr später tun wollt.“

„Wir auch nicht genau“, sagte Veska.

Aliah warf ihr einen Blick zu. „Das klingt schlimmer, als es ist.“

„Aber es stimmt.“

„Teilweise.“

Vareka blieb ruhig. „Dann erklärt es.“

Aliah atmete einmal langsam ein. Sie hatte den Eindruck, dass sie denselben Teil ihres Projekts inzwischen so oft erklärt hatte, dass sie ihn eigentlich auswendig hätte vortragen können. Trotzdem versuchte sie, nicht wieder in die vollständige Fassung ihres Antrags zu verfallen. „Es soll sich zeigen, ob aus mehreren Nyssari mit unterschiedlichen Ausprägungen eine eigenständig funktionierende Gruppe entstehen kann. Nicht dadurch, dass ich vorher festlege, wer kämpfen, heilen, führen oder etwas anderes tun soll. Sondern dadurch, dass ihr gemeinsam Situationen erlebt und sich dabei Rollen entwickeln.“

Vareka hörte aufmerksam zu, ohne sie zu unterbrechen. Erst als Aliah fertig war, fragte sie: „Und wenn jemand gar keine Rolle findet?“

Aliah brauchte diesmal keine Zeit zum Überlegen. „Dann ist das ebenfalls ein Ergebnis.“

„Und wenn zwei dieselbe übernehmen?“

„Auch.“

„Und wenn ihr euch nicht vertragt?“

Veska lachte kurz. „Das wäre vermutlich besonders interessant für sie.“

„Für die Forschung“, korrigierte Aliah.

„Genau das meinte ich.“

Vareka sah zu Aliah. „Und für euch?“

Die Frage traf anders als die vorherigen. Aliah hatte in ihrem Antrag ausführlich beschrieben, wie Konflikte dokumentiert werden sollten. Sie hatte über Beobachtung, Eigendynamik und Gruppenentwicklung geschrieben. Aber Vareka fragte nicht nach der Untersuchung.

„Für uns wäre es vermutlich unangenehm“, sagte sie.

„Das klingt ehrlicher.“

„Ich versuche, ehrlich zu sein.“

„Das ist wichtig.“

Vareka sagte es ohne besondere Betonung, und trotzdem blieb der Satz bei Aliah hängen. Veska wirkte für einen Moment ebenfalls ernster.

„Wenn ich mitmache“, fuhr Vareka fort, „will ich nicht irgendwann feststellen, dass ihr mir etwas verschwiegen habt, weil es besser für eure Untersuchung war.“

Aliah schüttelte den Kopf. „Das ist nicht vorgesehen.“

„Nicht vorgesehen heißt nicht, dass es nicht passiert.“

„Nein.“ Aliah zögerte. „Aber wenn ich Einfluss nehme oder Informationen zurückhalte, müsste ich auch das dokumentieren.“

Veska grinste wieder. „Dann kannst du wenigstens aufschreiben, dass du uns angelogen hast.“

Aliah sah sie an.

„Was?“

„Nichts.“

„Du willst etwas sagen.“

„Nein.“

„Jetzt hast du diesen Blick.“

Vareka beobachtete die beiden einige Augenblicke und schüttelte dann langsam den Kopf. „Ihr kennt euch wirklich erst seit heute?“

„Seit ein paar Stunden“, sagte Veska.

„Das merkt man nicht.“

Aliah wusste nicht, ob das positiv gemeint war. Bei Veska schien es jedenfalls anzukommen. Sie trat einen Schritt zur Seite und lehnte sich mit der Schulter gegen einen niedrigen Pfosten am Wegrand. „Wie alt bist du eigentlich?“

Vareka blickte zu ihr. „Dreiundzwanzig.“

Veska sah sofort zu Aliah.

Aliah wusste, was kommen würde.

„Sag nichts.“

„Ich habe nichts gesagt.“

„Du wolltest.“

„Vielleicht.“

Vareka hob leicht die Augenbrauen. „Was habe ich verpasst?“

Veska grinste. „Wir haben heute beschlossen, dass Leute ungefähr in unserer Lebensphase wahrscheinlich besser passen.“

„Wir haben nicht beschlossen, dass—“

„Sie ist vierundzwanzig“, sagte Veska und deutete auf Aliah. „Ich bin einundzwanzig. Du bist dreiundzwanzig. Also passt es.“

Aliah schloss kurz die Augen. „Das Alter ist kein Auswahlkriterium.“

„Nein. Die Lebensphase.“

„Das ist etwas anderes.“

„Habe ich doch gesagt.“

Vareka sah von einer zur anderen. „Und was bedeutet Lebensphase?“

Diesmal antwortete Aliah schneller, bevor Veska die Gelegenheit bekam. „Dass jemand tatsächlich frei genug ist, um zu reisen und mehrere Tage oder vielleicht länger unterwegs zu sein. Keine Verpflichtungen, die das praktisch unmöglich machen. Alter allein sagt darüber wenig aus.“

Vareka nickte langsam. „Das ist vernünftig.“

Veska sah zu Aliah. „Sie sagt das ziemlich oft über Dinge, die ich zuerst gesagt habe.“

„Du hast es nicht so gesagt.“

„Aber gemeint.“

„Das ist nicht dasselbe.“

Vareka lächelte wieder, und Aliah begann zu vermuten, dass sie sich in ihrer Gegenwart deutlich häufiger amüsierte, als sie zeigte.

„Ich habe keinen Hof“, sagte Vareka schließlich. „Keine Kinder. Ich arbeite, wenn Arbeit da ist, meistens hier in der Gegend. Transporte, Reparaturen, schwere Sachen. Manchmal begleite ich Wagen, wenn die Strecke problematisch ist. Ich könnte also weg, wenn ich vorher weiß, wann.“

Aliah merkte, wie sich ihre Aufmerksamkeit schärfte. „Begleitest du Wagen wegen möglicher Überfälle?“

„Manchmal. Meistens weil jemand glaubt, dass unterwegs etwas passiert.“

„Und passiert etwas?“

„Selten.“

„Dann braucht man dich also meistens nicht.“

Vareka sah Veska an. „Meistens ist das der beste Fall.“

Veska nickte, als hätte ihr die Antwort gefallen.

Aliah ebenfalls.

„Kannst du kämpfen?“ , fragte Veska.

Aliah drehte den Kopf zu ihr.

„Was?“ , fragte Veska. „Irgendwann muss es jemand fragen.“

Vareka störte sich offenbar nicht daran. „Ja.“

„Gut?“

„Gut genug.“

„Das klingt nicht sehr überzeugt.“

„Ich muss niemandem beweisen, wie gut.“

Veska grinste. „Auch gut.“

Aliah hatte den Eindruck, dass Veska gerade ihre eigene Art von Auswahlverfahren entwickelte, ohne es selbst zu bemerken. Noch interessanter war, dass Vareka sich darauf einließ.

„Und trotzdem hast du eben nicht eingegriffen“, sagte Aliah. „Also körperlich.“

Vareka sah zu ihr. „Weil es nicht nötig war.“

„Aber wenn es nötig gewesen wäre?“

„Dann hätte ich es getan.“

Die Antwort kam ruhig und selbstverständlich. Keine Drohung, kein Stolz. Nur eine Feststellung.

Aliah griff diesmal nicht nach ihrem Notizheft.

Sie wusste bereits, dass sie diesen Satz später aufschreiben würde.

Vareka sah in Richtung der Häuser, dann weiter den Weg hinauf. „Ihr wolltet suchen.“

„Ja“, sagte Aliah.

„Dann solltet ihr das tun.“

Veska richtete sich vom Pfosten auf. „Kommst du mit?“

Aliah sah sie an.

Veska sah zurück. „Was?“

„Wir haben noch nicht einmal gefragt, ob sie überhaupt mit uns weitergehen will.“

„Ich habe gerade gefragt.“

„Du hast gesagt: Kommst du mit.“

„Das ist eine Frage.“

Vareka lachte leise. „Ein Stück kann ich mitkommen.“

Aliah wollte gerade etwas sagen, hielt aber inne. Vielleicht musste nicht jede Entscheidung über sie laufen.

Sie nahm nur ihr Notizheft heraus.

Veska bemerkte es sofort.

„Was schreibst du diesmal?“

Aliah setzte den Stift an.

Vareka, 23. Grundsätzlich verfügbar. Begleitet uns ein Stück.

Dann sah sie die Zeile an und ergänzte darunter:

Keine Entscheidung.

Veska beugte sich über ihre Schulter. „Das schreibst du nur, damit du später behaupten kannst, du hättest dich nicht schon entschieden.“

Aliah klappte das Heft zu.

„Vielleicht.“

Veska starrte sie an.

Vareka ebenfalls.

Aliah steckte das Heft zurück in die Tasche und ging los.

Hinter ihr hörte sie Veska lachen.

Diesmal drehte sie sich nicht um.

Vareka und Veska holten sie nach wenigen Schritten ein. Veska sagte zunächst nichts mehr zu der Notiz, was Aliah beinahe verdächtiger fand, als wenn sie weiter darauf herumgeritten hätte. Stattdessen ging sie nun auf der anderen Seite Varekas und stellte ihr Fragen über die Gegend. Welche Wege noch weiter in die Hügel führten, wie viele Höfe dort lagen, ob sie die meisten Nyssari kannte, die hier lebten. Vareka beantwortete vieles knapp, aber nicht abweisend. Sie kannte offenbar deutlich mehr Menschen und Nyssari als Veska, zumindest dem Namen nach, und mehrmals deutete sie auf Abzweigungen, die Aliah auf ihrer Karte entweder gar nicht oder an einer anderen Stelle eingezeichnet fand.

„Dann ist die Karte wirklich alt“, stellte Aliah irgendwann fest.

„Das habe ich dir vorhin schon gesagt“, meinte Veska.

„Du hast gesagt, ein Weg existiert nicht mehr.“

„Und daraus hätte man schließen können, dass die Karte alt ist.“

„Oder dass nur dieser eine Weg nicht mehr existiert.“

Vareka sah zwischen ihnen hin und her. „Redet ihr immer so miteinander?“

„Seit heute“, sagte Veska.

Aliah wollte ergänzen, dass sie sich erst seit wenigen Stunden kannten, ließ es aber bleiben. Vareka wusste das inzwischen. Außerdem gefiel ihr der Gedanke nicht, dass sie tatsächlich schon so miteinander redeten, als wäre es längst selbstverständlich.

Der Weg führte nun wieder leicht bergauf. Links lagen vereinzelte Felder zwischen niedrigen Steinmauern, rechts begann dichter Wald. Vareka ging ohne sichtbar darüber nachzudenken etwas näher an der Waldseite, während Veska mehrfach vom Weg abwich, um sich etwas anzusehen, das Aliah nicht einmal aufgefallen wäre. Einmal blieb sie bei einem Pfosten stehen, an dem zwei verschiedenfarbige Stoffstreifen befestigt waren, zog kurz daran und ließ sie wieder los.

„Was ist das?“, fragte Aliah.

„Eine Markierung.“

„Wofür?“

Veska zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung.“

Aliah sah zu Vareka.

„Der obere Weg ist nach starkem Regen schlecht befahrbar“, erklärte sie. „Wenn der rote Streifen oben hängt, sollen Wagen unten bleiben.“

Aliah griff automatisch nach ihrer Tasche.

Veska grinste bereits.

„Nein“, sagte Aliah.

„Was nein?“

„Ich schreibe das nicht auf.“

„Warum nicht?“

„Weil es für mein Projekt vollkommen irrelevant ist.“

Veska betrachtete die Stoffstreifen. „Bis wir irgendwann mit einem Wagen hier hochwollen.“

Aliah blieb stehen.

Vareka ging noch zwei Schritte weiter, bevor sie sich umdrehte. Veska wartete mit demonstrativ unschuldigem Gesichtsausdruck.

Aliah zog das Notizheft heraus.

„Nur die Karte“, sagte sie.

„Natürlich.“

Sie ergänzte am Rand eine kurze Bemerkung zu der Wegmarkierung, steckte das Heft wieder weg und ging weiter. Vareka sagte nichts dazu. Allerdings glaubte Aliah, ein Lächeln gesehen zu haben.

Nach einer Weile wurden die Häuser seltener. Der Weg verlief zwischen zwei bewaldeten Hängen, und für mehrere Minuten begegnete ihnen niemand. Aliah bemerkte, dass sich die Atmosphäre dadurch veränderte. Nicht bedrohlich. Nur stiller. Sie hörte ihre eigenen Schritte deutlicher, das Rascheln der Blätter und gelegentlich einen Vogel irgendwo zwischen den Bäumen. Noch am Morgen hätte sie bei jedem ungewohnten Geräusch zumindest hingesehen. Jetzt stellte sie fest, dass sie manches einfach hinnahm.

Vielleicht gewöhnte sie sich tatsächlich daran.

Sie überlegte kurz, ob sie das später notieren sollte.

„Du denkst schon wieder“, sagte Veska.

Aliah sah zu ihr. „Das ist noch immer keine ungewöhnliche Tätigkeit.“

„Aber du bekommst dabei diesen Blick.“

„Welchen Blick?“

Veska sah zu Vareka. „Sie hat mehrere.“

Vareka nickte langsam, als würde sie etwas prüfen. „Ich glaube, ich weiß, welchen du meinst.“

Aliah blieb einen Moment stehen. „Ihr kennt euch beide erst seit wenigen Minuten.“

„Reicht offenbar“, sagte Veska.

Aliah ging weiter.

Es war erstaunlich, wie schnell zwei Menschen sich gegen einen verbünden konnten.

Nyssari, korrigierte sie sich sofort.

Personen.

Das war sicherer.

Vareka schien die stillere Strecke zu nutzen, um nun selbst Fragen zu stellen. Nicht viele, aber gezielte. Wie lange das Projekt laufen sollte. Ob Aliah die Gruppe ständig begleiten wollte. Was passierte, wenn jemand nach einigen Wochen wieder ausstieg. Ob die Teilnehmer untereinander verpflichtet wären, jeden Auftrag gemeinsam anzunehmen.

Aliah beantwortete, was sie konnte, und musste bei anderem offen zugeben, dass sie es noch nicht wusste. Gerade bei der letzten Frage dachte sie länger nach. „Ich glaube nicht, dass ich euch vorschreiben sollte, immer gemeinsam zu handeln. Aber wenn das Projekt untersuchen soll, ob ihr als Gruppe funktioniert, wäre es natürlich sinnvoll, wenn ihr zumindest häufig zusammen unterwegs seid.“

„Häufig ist kein sehr genaues Wort.“

„Nein.“

„Und wenn einer von uns etwas nicht tun will?“

„Dann tut er es nicht.“

Vareka sah sie kurz an. „So einfach?“

„Die Teilnahme ist freiwillig.“

„Auch mitten in einem Auftrag?“

Aliah zögerte. Diese Variante hatte sie tatsächlich nicht bedacht. Auf dem Papier war Freiwilligkeit eindeutig gewesen. In einer realen Situation konnte ein Rückzug jedoch bedeuten, andere zurückzulassen.

„Nicht immer“, sagte sie schließlich. „Wenn dadurch andere gefährdet würden, wäre es vermutlich komplizierter.“

Vareka nickte. „Das meinte ich.“

Aliah merkte sich die Frage, ohne das Heft hervorzuholen. Sie begann langsam zu verstehen, dass nicht jede wichtige Beobachtung im selben Moment aufgeschrieben werden musste. Manche durfte sie auch erst eine Weile mit sich herumtragen.

Veska schien sich für diesen Teil des Gesprächs weniger zu interessieren. Sie war einige Schritte vorausgegangen und untersuchte nun eine Stelle am Weg, an der Wasser eine flache Rinne in den Boden gegraben hatte. Mit der Schuhspitze schob sie einen losen Stein hinein und beobachtete, wie er liegen blieb.

„Was machst du?“, fragte Aliah.

„Nichts.“

„Das sieht nicht nach nichts aus.“

„Ich wollte wissen, ob der Stein da liegen bleibt.“

„Warum?“

Veska sah sie an. „Weil ich es nicht wusste.“

Vareka lachte leise.

Aliah beschloss, nicht nachzufragen.

Sie gingen weiter, und nach einigen Minuten öffnete sich das Gelände wieder. Vor ihnen lag eine breite Wiese, die auf der anderen Seite von einer niedrigen Steinmauer begrenzt wurde. Dahinter führte der Weg an mehreren Gebäuden vorbei, von denen eines deutlich größer war als die anderen. Ein langgezogenes Dach überspannte einen offenen Unterstand, davor standen zwei Wagen und mehrere gestapelte Kisten.

Vareka deutete dorthin. „Das ist einer der größeren Sammelpunkte hier oben. Wer etwas nach Ferinquell bringen lässt, stellt es oft dort ab, bis ein Wagen genug geladen hat.“

„Arbeitest du dort?“, fragte Aliah.

„Manchmal.“

„Was genau?“

„Was gebraucht wird.“

Veska grinste. „Das ist eine sehr genaue Berufsbezeichnung.“

„Sie funktioniert.“

Aliah wollte gerade fragen, wie oft Vareka dort arbeitete, als von der anderen Seite der Wiese ein Ruf herüberkam.

Nicht laut genug, um Worte zu verstehen.

Aber laut genug, dass alle drei gleichzeitig den Kopf hoben.

Ein zweiter Ruf folgte. Diesmal deutlich dringlicher.

Vareka blieb stehen.

Ihr Gesicht veränderte sich kaum. Trotzdem bemerkte Aliah sofort, dass ihre Aufmerksamkeit nun vollständig bei dem Gebäude lag. Veska richtete sich ebenfalls auf, und selbst aus der Entfernung war zu erkennen, dass mehrere Personen vor dem Unterstand durcheinanderliefen.

Dann schepperte Metall.

Ein Tier schrie auf.

Aliah spürte, wie sich ihr Magen zusammenzog.

Vareka war bereits losgegangen.

Nicht hektisch. Nicht kopflos. Aber deutlich schneller als zuvor.

Veska folgte ihr sofort.

Aliah stand noch einen Herzschlag lang auf dem Weg und sah beiden nach.

Dann fluchte sie leise über sich selbst und lief hinterher.

Kapitel 2 – Ruhig bleiben

Als Aliah den Sammelpunkt erreichte, hatte Vareka bereits fast die Hälfte der Wiese hinter sich gebracht. Veska lief nur wenige Schritte hinter ihr, während Aliah selbst schneller atmete, als ihr lieb war. Erst aus der Nähe erkannte sie, was passiert war.

Einer der beiden Wagen stand schräg vor dem offenen Unterstand. Das vordere linke Rad war tief in eine ausgefahrene Rinne gerutscht, wodurch sich die Ladefläche gefährlich zur Seite neigte. Mehrere Kisten waren bereits heruntergefallen, eine davon aufgeplatzt. Noch problematischer war allerdings das Tier davor. Ein großes, dunkelbraunes Zugtier mit breitem Rücken und kräftigem Hals zerrte am Geschirr, warf den Kopf hin und her und versuchte offensichtlich, sich aus der unnatürlichen Stellung des Wagens zu befreien. Zwei Männer hielten die Zügel, ein weiterer hatte sich seitlich an das Geschirr gestellt und versuchte, an einem Riemen zu ziehen. Jedes Mal, wenn jemand näherkam, reagierte das Tier heftiger.

„Zurück!“, rief Vareka noch bevor sie ganz bei ihnen war.

Niemand reagierte.

Sie lief nicht schneller, sondern wurde sogar langsamer, sobald sie den Wagen erreicht hatte. „Geht von ihm weg.“

Der Mann am Geschirr drehte sich zu ihr um. „Der Riemen sitzt fest.“

„Und wenn du weiter daran ziehst, tritt es dich.“

„Ich muss ihn lösen.“

„Nicht jetzt.“

Der Mann wollte etwas erwidern, doch das Tier riss erneut den Kopf hoch. Einer der Männer an den Zügeln stolperte einen Schritt nach vorne, fing sich wieder und begann sofort lauter auf das Tier einzureden.

Vareka hob eine Hand. „Nicht schreien.“

„Es hört sonst nicht!“

„Gerade hört es gar nichts.“

Aliah blieb einige Schritte entfernt stehen. Die Szene war nicht besonders kompliziert und trotzdem wusste sie nicht, wo sie hinsehen sollte. Der Wagen. Das Tier. Die Menschen. Die Kisten am Boden. Einer der Riemen war straff gespannt, ein anderer hing schräg über der Schulter des Tieres, und irgendwo unter dem Wagen knackte Holz.

Veska war inzwischen bei ihr angekommen, blieb aber ebenfalls zunächst zurück. Anders als Aliah sah sie nicht auf das Tier, sondern auf den Wagen.

„Das Rad steckt fest“, sagte sie.

„Das sehe ich.“

„Nein. Nicht nur im Boden.“

Aliah folgte ihrem Blick. Das Rad war so tief in die ausgefahrene Spur gerutscht, dass die Achse beinahe auf dem Rand des Weges auflag. Gleichzeitig hatte sich eine der Kisten auf der Ladefläche verschoben und drückte gegen die seitliche Begrenzung. Das zusätzliche Gewicht lag genau auf der abgesunkenen Seite.

Veska ging ein paar Schritte seitlich, ohne näher an das Tier heranzukommen. „Wenn sie das Gewicht runternehmen, wird der Wagen leichter.“

„Und das Tier?“

„Deshalb gehe ich da gerade nicht hin.“

Vareka hatte inzwischen tatsächlich erreicht, dass die Männer von den Zügeln zurücktraten. Nicht weit, aber genug, dass der Druck nachließ. Sie selbst stellte sich schräg vor das Tier, mit Abstand und offenen Händen. Aliah verstand nicht, ob es an Varekas Stimme lag oder nur daran, dass endlich niemand mehr gleichzeitig an ihm zog. Jedenfalls hörte das Tier auf, mit dem ganzen Körper gegen das Geschirr zu arbeiten.

„Gut“, sagte Vareka ruhig. „Niemand fasst es an.“

Der Mann am Geschirr schüttelte den Kopf. „Wenn wir den Riemen nicht lösen—“

„Dann lösen wir ihn, wenn es ruhig ist.“

„Und wenn der Wagen kippt?“

Veska meldete sich zum ersten Mal ein. „Dann sollten wir vielleicht vorher die Kisten von der linken Seite nehmen.“

Alle sahen zu ihr.

Sie deutete auf die Ladefläche. „Die da. Die drei hinten zuerst. Nicht die vorne, sonst rutscht der Rest nach.“

Der Besitzer des Wagens – Aliah nahm zumindest an, dass es seiner war – musterte Veska kurz, dann den Wagen. „Und danach?“

„Danach sehen wir, ob das Rad noch tiefer sitzt oder ob die Achse wieder etwas hochkommt.“

„Und wenn nicht?“

Veska zuckte mit den Schultern. „Dann machen wir etwas anderes.“

Aliah hätte beinahe gelächelt. Genau das hatte Veska bereits beim Handwagen getan. Nicht wissen, ob etwas funktionierte, war für sie offenbar kein Grund, es nicht auszuprobieren.

Zwei der Männer begannen, die Kisten vorsichtig von der Ladefläche zu nehmen. Aliah sah, wie die Schräglage des Wagens sich tatsächlich minimal veränderte. Gleichzeitig wurde das Tier ruhiger. Vareka stand noch immer seitlich davor und sprach leise mit ihm. Keine beruhigenden Worte, soweit Aliah verstehen konnte. Eher gleichmäßige, kurze Sätze, die keinen Inhalt zu haben schienen, der für das Tier wichtig sein konnte.

„Kann ich etwas tun?“, fragte Aliah.

Veska sah kurz zu ihr. „Ja. Frag, was in den Kisten ist.“

Aliah blinzelte. „Warum?“

„Weil ich nicht will, dass wir eine auf die andere Seite legen und dabei etwas kaputtmachen, das nicht schräg stehen darf.“

Das ergab Sinn.

Sie ging zu dem Mann, der offenbar den Wagen führte. „Was ist geladen?“

„Werkzeug. Zwei Kisten mit Glaswaren. Drei mit Metallteilen. Stoffballen hinten.“

Aliah sah zur Ladefläche. Die Beschriftungen auf den Kisten waren teilweise noch lesbar. Eine trug ein Zeichen, das sie aus den Versorgungslagern in Stromfurth kannte.

„Die beiden mit dem blauen Winkel sind die Glaswaren?“

Der Mann nickte überrascht. „Ja.“

„Dann zuerst die anderen.“

Veska hatte zugehört und hob kurz die Hand, ohne sich umzudrehen. „Gut.“

Aliah merkte, dass ihr dieses kleine Wort unverhältnismäßig gefiel.

Die nächsten Minuten verliefen geordneter. Zwei Männer trugen die schweren Kisten von der abgesunkenen Seite, Aliah achtete darauf, dass die empfindlicheren Stücke nicht einfach auf den Boden gestellt wurden, und Veska kniete schließlich am Rad. Sie berührte es nicht sofort, sondern sah sich zuerst die Rinne, die Achse und die Position des Wagens an.

„Wir müssen ihn ein Stück zurück“, sagte sie.

Der Wagenführer schüttelte sofort den Kopf. „Mit dem Tier davor?“

„Nein. Erst den Riemen lösen.“

Vareka drehte sich leicht zu ihr. „Noch nicht.“

Veska nickte ohne Widerspruch.

Aliah bemerkte es.

Das war neu.

Veska hatte bisher auf fast alles eine Antwort gehabt, manchmal sogar mehrere. Jetzt akzeptierte sie Varekas Einschätzung, ohne sie zu hinterfragen. Nicht weil Vareka stärker war. Weil sie näher am Tier stand und offenbar besser einschätzen konnte, wann der richtige Moment gekommen war.

Einige Augenblicke später senkte das Zugtier den Kopf. Die Spannung im Geschirr ließ sichtbar nach.

Vareka bewegte sich langsam zur Seite. „Jetzt.“

Der Mann am Geschirr trat vor. Diesmal nicht hektisch. Vareka blieb neben ihm, und gemeinsam lösten sie den verklemmten Riemen. Das Tier zuckte einmal, blieb aber stehen.

„Gut“, sagte Vareka. „Jetzt zurück.“

Veska war bereits wieder am Wagen. Sie ließ sich ein flaches Brett bringen, schob es schräg hinter das eingesunkene Rad und legte zwei kleinere Holzstücke darunter. Der Wagenführer sah skeptisch zu.

„Das hält nie.“

„Muss es auch nicht lange.“

„Was willst du damit machen?“

„Das Rad soll nicht wieder in dasselbe Loch rutschen.“

„Und wie bekommen wir den Wagen hoch?“

Veska sah zu Vareka.

Aliah sah ebenfalls zu ihr.

Vareka bemerkte es.

„Was?“

Veska deutete auf die Rückseite des Wagens. „Wie stark bist du?“

Vareka betrachtete sie einen Moment.

„Stark genug.“

„Hilfreich.“

Vareka ging zum Wagen, blieb aber vor der abgesunkenen Seite stehen und prüfte selbst die Position des Rades. „Wenn ich da anhebe und ihr hinten schiebt, könnte es reichen.“

„Genau.“

Der Wagenführer schien immer noch nicht überzeugt. „Der wiegt—“

„Das weiß ich.“

Vareka stellte sich neben die Achse, beugte die Knie und griff unter den Rahmen. Aliah bemerkte, wie sich ihre Haltung veränderte.

Keine große Geste, kein demonstratives Anspannen. Nur Konzentration.

„Nicht allein“, sagte Aliah.

Vareka sah kurz zu ihr. „Ich hebe nur die Seite. Ihr schiebt.“

Aliah stellte sich mit Veska und zwei der Männer hinter den Wagen. Der Besitzer nahm die andere Seite. Für einen Moment standen alle bereit und warteten auf Vareka.

„Jetzt.“

Aliah drückte.

Der Wagen bewegte sich kaum.

Dann hob sich die linke Seite.

Nicht viel. Vielleicht nur wenige Fingerbreit. Aber genug.

Veska schob mit der Schulter gegen das Holz. Einer der Männer fluchte, jemand rief, sie sollten weiterdrücken, und für einen kurzen Moment glaubte Aliah, dass nichts passieren würde.

Dann sprang das Rad aus der Rinne.

Der Wagen rollte einen halben Schritt zurück und setzte mit einem dumpfen Stoß auf dem Brett auf.

„Halt!“

Alle ließen los.

Vareka stellte die Seite langsam ab.

Aliah trat zurück und atmete schwer. Ihre Hände brannten von dem kurzen Druck gegen das Holz. Veska sah dagegen aus, als hätte sie gerade etwas ausprobiert, das erwartungsgemäß funktioniert hatte.

„Siehst du?“, sagte sie zum Wagenführer.

Der Mann starrte auf das Rad. „Ja.“

„Dann war es richtig.“

„Das habe ich nicht gesagt.“

„Aber gedacht.“

Vareka richtete sich auf und rieb sich kurz eine Handfläche. Aliah beobachtete sie. Jetzt erst wurde ihr bewusst, wie viel Kraft tatsächlich nötig gewesen sein musste, um die Seite des beladenen Wagens auch nur so weit anzuheben.

Ihr erster Eindruck war also nicht falsch gewesen.

Nur unvollständig.

Das Tier stand inzwischen einige Schritte entfernt und ließ sich von einem der Männer am lockeren Zügel halten. Vareka ging nicht sofort wieder hin. Sie sah erst zum Wagen, dann zu Veska.

„Das Brett bleibt so?“

„Bis das Rad auf festem Boden ist.“

„Und dann?“

„Dann zieht das Tier langsam an. Nicht ruckartig.“

Vareka nickte.

Der Wagenführer schien begriffen zu haben, dass Widerstand inzwischen nur noch Zeit kostete. Er führte das Zugtier wieder vorsichtig vor den Wagen, während zwei andere das Geschirr neu ordneten. Vareka blieb in der Nähe und achtete darauf, dass niemand gleichzeitig an mehreren Stellen zog.

Aliah stand etwas abseits und merkte, dass sie im Moment tatsächlich nichts mehr beitragen konnte.

Früher hätte sie das vermutlich unangenehm gefunden.

Jetzt nicht.

Sie beobachtete.

Als das Tier schließlich anzog, knarrte der Wagen, das Brett bog sich leicht, und das Rad rollte darüber hinweg auf den festeren Teil des Weges. Für einen Moment hielt Aliah unwillkürlich den Atem an.

Dann stand der Wagen wieder gerade.

Niemand jubelte.

Es war kein Ereignis, das danach verlangte.

Der Wagenführer ging einmal darum herum, prüfte beide Räder und sah schließlich zu den drei Frauen. „Danke.“

Vareka nickte nur.

Veska deutete auf das Brett. „Das könnt ihr behalten.“

Der Mann sah sie an.

„War eures.“

„Ach so.“

Aliah musste lachen.

Veska drehte sich zu ihr. „Was?“

„Nichts.“

„Du lachst.“

„Das darf ich.“

„Habe ich nicht bestritten.“

Während die übrigen Personen begannen, die Kisten wieder zu laden, zog Aliah ihr Notizheft hervor. Sie wusste diesmal genau, was sie aufschreiben wollte.

Veska bemerkte es natürlich sofort. „Jetzt wird es viel.“

„Nein.“

„Sicher?“

Aliah schrieb zunächst nur drei kurze Zeilen.

Vareka: erkennt Eskalation früh, greift nicht unnötig körperlich ein. Körperliche Stärke erheblich.

Dann hielt sie inne.

Darunter setzte sie:

Veska akzeptiert Varekas Einschätzung ohne Diskussion, wenn diese die Situation besser beurteilen kann.

Sie betrachtete den Satz länger.

Das war wahrscheinlich wichtiger als alles andere.

„Was hast du geschrieben?“, fragte Veska.

Aliah klappte das Heft zu. „Später.“

„Das ist neu.“

„Ich lerne.“

Vareka stand ein paar Schritte entfernt und beobachtete sie beide. In ihrem Gesicht lag derselbe schwer einzuordnende Ausdruck wie zuvor. Nicht wirklich ein Lächeln, aber auch keine Distanz mehr.

„Ihr seid seltsam“, sagte sie.

Veska grinste. „Das ist wahrscheinlich ebenfalls ein Ergebnis.“

Aliah seufzte.

Vareka lachte.

Und diesmal schrieb Aliah das nicht auf.

Kapitel 3 – Noch keine Gruppe

Als sie den Sammelpunkt verließen, war der Wagen bereits wieder fast vollständig beladen. Das Zugtier stand ruhig im Geschirr, und nur die tiefe Spur im Boden erinnerte noch daran, dass die Situation wenige Minuten zuvor deutlich unübersichtlicher gewesen war. Vareka ging zunächst schweigend neben Aliah und Veska her. Aliah hatte erwartet, dass sie zurückbleiben oder sich zumindest verabschieden würde, doch sie folgte ihnen den Weg hinunter, als wäre längst entschieden, dass das Gespräch noch nicht beendet war.

Veska schien das ebenfalls so zu sehen. Sie hatte seit dem Zwischenfall deutlich weniger Fragen gestellt als zuvor, was Aliah beinahe auffälliger fand als ihre sonstige Neugier. Dafür beobachtete sie Vareka immer wieder. Nicht heimlich; Veska machte selten etwas so unauffällig, dass man es nicht bemerken konnte. Vareka bemerkte es ebenfalls, ließ sich davon aber nicht stören.

„Du hast vorhin einfach auf sie gehört“, sagte Aliah schließlich.

Veska sah zu ihr. „Auf wen?“

„Vareka. Als du den Riemen lösen wolltest und sie gesagt hat, dass es noch zu früh ist.“

Veska brauchte einen Augenblick, um zu verstehen, weshalb Aliah das überhaupt erwähnte. „Sie stand beim Tier. Ich nicht.“

„Das ist mir klar.“

„Dann verstehe ich die Frage nicht.“

„Es war keine Frage.“ Aliah überlegte kurz, wie sie den Gedanken ausdrücken sollte, ohne sofort wieder wie eine Forscherin zu klingen, die eine Beobachtung zerlegte. Ganz gelang es ihr vermutlich nicht. „Du diskutierst normalerweise ziemlich gern.“

„Nur wenn es etwas zu diskutieren gibt.“

Vareka wandte den Kopf ein wenig zu ihr. „Das glaube ich dir nicht.“

Veska grinste. „Du kennst mich kaum.“

„Hat gereicht.“

Aliah musste lächeln. Genau genommen war das der Punkt, der sie beschäftigte. Niemand hatte Veska erklärt, dass Vareka in dieser Situation mehr wusste. Niemand hatte eine Aufgabe verteilt oder entschieden, wer das Tier einschätzen sollte. Es war einfach passiert. Veska hatte den Wagen betrachtet, Vareka das Tier und die Menschen darum herum, und beide hatten akzeptiert, dass die andere an dieser Stelle mehr beurteilen konnte.

Sie griff nicht nach ihrem Notizheft.

Vielleicht würde sie es später aufschreiben.

Der Weg führte nun wieder durch den ruhigeren Teil der Hügel, und nach einigen Minuten war vom Sammelpunkt nichts mehr zu hören. Vareka ging etwas langsamer als zuvor. „Wenn das euer Projekt ist“, sagte sie schließlich, „dann war das eben vermutlich ziemlich passend.“

Aliah sah zu ihr. „Inwiefern?“

„Ihr wollt wissen, was passiert, wenn niemand vorher entscheidet, wer wofür zuständig ist. Eben hat niemand etwas entschieden.“

Aliah blieb beinahe stehen. Sie tat es nur deshalb nicht, weil Veska direkt neben ihr weiterlief und sie sonst vermutlich darauf hingewiesen hätte.

„Das habe ich auch gerade gedacht.“

„Dann war es vielleicht richtig.“

„Was?“

„Dass du nichts aufgeschrieben hast.“

Veska lachte. „Sie hat etwas aufgeschrieben.“

Vareka sah Aliah an.

„Nur danach.“

„Natürlich.“

Aliah hatte inzwischen den Eindruck, dass dieses Wort in ihrer Gegenwart zunehmend eine andere Bedeutung bekam.

Ein Stück weiter erreichten sie den flachen Felsrücken, an dem Aliah und Veska zuvor Pause gemacht hatten. Veska steuerte ohne Diskussion denselben Stein an und setzte sich. Vareka blieb zunächst stehen, sah zurück in Richtung des Sammelpunktes und ließ sich dann auf einem größeren Felsblock nieder. Aliah setzte sich ebenfalls, diesmal ohne darauf hinzuweisen, dass sie noch nicht lange unterwegs gewesen waren.

Für einige Augenblicke sagte niemand etwas. Aliah trank, Veska betrachtete einen kleinen Stein, den sie zwischen den Fingern drehte, und Vareka sah über die Hügel hinweg nach Ferinquell. Von hier oben waren nur Teile der Dächer sichtbar. Dazwischen lagen Wald, einzelne Höfe und Wege, die Aliah auf ihrer Karte inzwischen nur noch mit begrenztem Vertrauen betrachtete.

„Warum willst du das eigentlich machen?“, fragte Vareka plötzlich.

Aliah hatte die Frage zunächst auf Veska bezogen. Erst als Vareka sie direkt ansah, verstand sie, dass sie gemeint war. „Das Forschungsprojekt?“

„Ja. Du hättest vermutlich auch etwas wählen können, bei dem du nicht durch die Hügel laufen und Leute fragen musst, ob sie mit dir auf Abenteuer gehen.“

Veska sah interessiert auf. Offenbar kannte auch sie die Antwort noch nicht.

Aliah dachte darüber nach. Die einfache Antwort wäre gewesen, dass ihr Magister eine Feldarbeit verlangt hatte. Das stimmte, erklärte aber nicht, weshalb sie ausgerechnet dieses Projekt gewählt hatte. „Weil wir vieles über Nyssari beschreiben, ohne besonders viel darüber zu wissen, was davon wirklich wichtig ist“, sagte sie schließlich. „Wir unterscheiden Ausprägungen, sammeln Beobachtungen, beschreiben körperliche Merkmale und manchmal Fähigkeiten. Aber daraus entsteht schnell der Eindruck, diese Kategorien würden mehr erklären, als sie tatsächlich erklären.“

Vareka hörte zu, ohne sie zu unterbrechen. Aliah sprach deshalb weiter. „Wenn jemand dich sieht, denkt er möglicherweise zuerst an

deine Stärke. Ich habe es selbst getan. Bei Veska habe ich gesehen, wie sie einen Wagen repariert, und sofort angenommen, dass sie sich mit Mechanik auskennt. Vielleicht stimmt beides. Aber ich möchte wissen, was passiert, wenn man diese Dinge nicht schon vorher zu Rollen macht.“

„Und dafür brauchst du eine Abenteurergruppe.“

„Eine Gruppe, die tatsächlich gemeinsam handeln muss. Wenn ich nur mehrere Nyssari an einen Tisch setze und beobachte, wer mit wem spricht, sagt mir das wenig darüber, wie sie funktionieren, wenn Entscheidungen Folgen haben.“

Veska drehte den Stein noch einmal zwischen den Fingern. „Das klingt besser als: Ich suche ein paar Nyssari und schaue, was passiert.“

„Das habe ich nie so gesagt.“

„Fast.“

Aliah widersprach nicht.

Vareka lehnte die Unterarme auf ihre Knie. „Und wenn am Ende gar keine Gruppe entsteht?“

„Dann entsteht keine.“

„Und du gehst zurück ins Institut und schreibst darüber.“

„Ja.“

„Das würde dich nicht stören?“

Diesmal antwortete Aliah nicht sofort. In ihrem Antrag hatte die Sache einfach geklungen. Ein Scheitern war ebenfalls ein Ergebnis. Methodisch sauber, wissenschaftlich vertretbar, vollständig dokumentierbar. Jetzt saßen zwei Menschen vor ihr, die möglicherweise Zeit, Arbeit und Erwartungen in dieses Projekt investieren würden. Plötzlich erschien ihr die Formulierung weniger bequem.

„Doch“, sagte sie schließlich. „Inzwischen vermutlich schon.“

Veska hob den Blick.

Vareka ebenfalls.

„Das war vor ein paar Tagen noch anders“, fuhr Aliah fort. „Da war es eine Forschungsfrage. Wenn die Gruppe nicht funktioniert, funktioniert sie eben nicht. Seit heute Morgen fühlt sich das etwas weniger theoretisch an.“

Veska grinste schwach. „Weil du jetzt jemanden gefunden hast.“

„Vielleicht.“

„Mich.“

„Vielleicht.“

„Du hast mich vorhin schon als Teilnehmerin bezeichnet.“

„Mögliche Teilnehmerin.“

„Fast dasselbe.“

„Überhaupt nicht.“

Vareka sah zwischen ihnen hin und her und schüttelte amüsiert den Kopf. „Ihr braucht wirklich noch andere Leute. Sonst beschäftigt ihr euch irgendwann nur noch miteinander.“

„Siehst du“, sagte Veska zu Aliah. „Noch ein Grund, warum sie mitmachen sollte.“

Vareka hob eine Augenbraue. „Das habe ich nicht gesagt.“

Veska warf den kleinen Stein neben sich ins Gras. „Noch nicht.“

Aliah ließ die beiden einen Moment gewähren. Es war eigenartig, wie selbstverständlich Veska Vareka bereits in die Möglichkeit einer Gruppe einbezog. Gestern hätte Aliah vermutlich versucht, diesen Einfluss zu vermeiden. Heute begann sie zu verstehen, dass genau dieser Einfluss Teil dessen war, was sie beobachten wollte.

„Was müsste passieren, damit du dich entscheidest?“, fragte sie Vareka.

Vareka sah wieder über die Hügel. „Ich weiß nicht, ob etwas passieren muss.“

„Du kennst uns kaum.“

„Das stimmt.“

„Und trotzdem überlegst du.“

„Auch das stimmt.“ Vareka schwieg kurz. „Ich arbeite hier. Manchmal dort.“ Sie deutete in Richtung Ferinuell. „Manchmal begleite ich Transporte. Es ist nicht schlecht, aber es ist auch nichts, an das ich gebunden bin. Wenn ihr wirklich unterwegs sein wollt, könnte es interessant sein.“

Veska setzte sich etwas gerader hin. „Interessant reicht.“

„Für dich vielleicht.“

„Für den Anfang.“

Vareka lächelte kurz, wurde dann aber wieder ernst. „Ich will nur nicht Teil von etwas werden, bei dem jemand glaubt, ich müsste jedes Problem lösen, weil ich stärker bin als die anderen.“

Aliah verstand sofort, weshalb sie das sagte. Schon beim ersten Anblick hatte sie genau diese Verbindung hergestellt.

„Das soll gerade nicht passieren.“

„Es wird trotzdem passieren.“

Aliah wollte widersprechen, tat es aber nicht.

Vareka deutete mit einer Hand zurück in Richtung des Sammelpunktes. „Wenn irgendwo etwas Schweres liegt, werde vermutlich ich gefragt. Das ist auch in Ordnung. Ich bin stark. Es wäre unsinnig, so zu tun, als wäre ich es nicht. Aber ich will nicht diejenige sein, die jedes Mal vorgeht, nur weil jemand denkt, ich könnte einen Schlag besser aushalten.“

Veska nickte. Diesmal ohne Scherz.

„Das wäre auch für die Untersuchung wichtig“, sagte Aliah. „Ob eine Fähigkeit automatisch zur Erwartung wird.“

„Und wenn sie das wird?“

„Dann würde ich es aufschreiben.“

Vareka sah sie an.

Aliah seufzte. „Und mit euch darüber reden.“

„Besser.“

Veska grinste wieder. „Sie lernt.“

„Offenbar.“

Aliah zog die Knie ein wenig an und sah ebenfalls über die Hügel. Die Sonne stand inzwischen deutlich tiefer als am Vormittag. Wenn sie noch bis Ferinquell zurückwollte, sollten sie nicht mehr allzu lange hier sitzen. Gleichzeitig wollte sie Vareka nicht drängen. Genau genommen hatte sie das Gefühl, dass jede weitere vorbereitete Frage eher störte.

Es war Vareka, die nach einer Weile wieder sprach. „Wie lange müsste ich mich entscheiden?“

„Gar nicht sofort.“

Veska sah Aliah überrascht an.

„Was?“

„Nichts.“

Aliah kannte inzwischen auch diesen Blick. „Sag es.“

„Ich dachte nur, du würdest ihr mindestens drei Formulare geben.“

„Ich habe keine Formulare für Teilnehmer.“

Veska grinste. „Noch nicht.“

Aliah ignorierte sie und wandte sich wieder Vareka zu. „Du kannst darüber nachdenken. Wir werden vermutlich noch ein oder zwei Tage in der Gegend bleiben.“

Vareka nickte langsam. „Dann denke ich darüber nach.“

Veska wirkte, als wolle sie etwas sagen, ließ es aber erstaunlicherweise bleiben.

Sie standen wenig später auf und gingen gemeinsam zurück Richtung Ferinquell. An der ersten größeren Weggabelung blieb Vareka stehen. Ein schmalerer Pfad führte von dort nach Westen zwischen mehreren Höfen.

„Ich muss hier ab.“

Aliah nickte. „Dann sehen wir uns vielleicht morgen.“

„Vielleicht.“

Veska sah Vareka an. „Das heißt bei dir ziemlich oft vielleicht.“

„Bei euch auch.“

„Stimmt.“

Vareka wollte bereits gehen, hielt dann aber noch einmal inne. „Wo seid ihr in Ferinquell?“

Aliah nannte das Gasthaus.

Vareka nickte.

Mehr sagte sie nicht.

Sie ging den westlichen Weg hinunter und verschwand wenig später hinter einer Gruppe von Bäumen.

Veska und Aliah sahen ihr nach.

„Sie kommt“, sagte Veska.

„Das weißt du nicht.“

„Nein.“

„Warum sagst du es dann?“

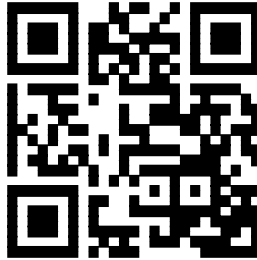
Veska setzte sich wieder in Bewegung. „Weil sie gefragt hat, wo wir wohnen.“

Aliah blieb noch einen Moment stehen.

Dann folgte sie ihr.

Vielleicht war das tatsächlich ein gutes Zeichen.

Autor: Kairos Prime
Phantastik: (Hard-)Science-Fiction,
(High-)Fantasy, Dystopie, Zukunftsvisionen



Website: <https://kairos-prime.de>

Aliah und Veska setzen ihre Suche nach weiteren Nyssari fort – doch diesmal ist es keine zufällige Begegnung, die ihre Aufmerksamkeit weckt.

Eine große, gehörnte Nyssari beendet einen Streit, ohne ihre offensichtliche körperliche Stärke einzusetzen. Für Veska ist sofort klar, dass sie interessant sein könnte. Aliah hingegen muss sich eingestehen, wie schnell auch sie selbst aus einer Ausprägung auf Fähigkeiten und Verhalten schließt.

Vareka lässt sich auf das Gespräch ein. Noch gibt es keine Gruppe, keine festen Rollen und keine Gewissheit, dass aus Alias Forschungsprojekt jemals mehr wird als eine Idee. Doch als eine alltägliche Situation unerwartet problematisch wird, zeigt sich zum ersten Mal, wie unterschiedlich drei Menschen handeln können – und wie selbstverständlich daraus Zusammenarbeit entstehen kann.

Am Ende bleibt Varekas Entscheidung offen.

Aber manchmal reicht schon eine einzige Frage, um zu erkennen, dass sich etwas verändert hat.

